

Trost im Leid

Autor(en): **Wildenbruch, Ernst von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **40 (1936-1937)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

— „gutmachen, was ich mir habe zuschulden kommen lassen! Und was der Herr Pfarrer an mir getan hat, will ich nie vergessen.“

Das sagte er mit leiser Stimme und einer gewissen Einfachheit vor sich hin.

Huldreichs Vertrauen erwachte noch einmal. Er reichte dem andern die Hand. „Haltet das, Schmidlin,“ sagte er ernsthaft.

Damit war die Unterredung zu Ende.

Schmidlin befaß sich von da an Huldreich gegenüber sichtlich noch größerer Schlichtheit. In Wort und Blick gab sich eine Art Vertrauen und warmer Dankbarkeit kund, die er sicher empfand. Der Schleicher besaß keine irdischen Gü-

ter. Sein Schrecken war daher groß gewesen, als die Entdeckung seines Diebstahls ihn in Stellung und Verdienst bedroht hatte. Jetzt fühlte er manchmal etwas wie Zuneigung zu Huldreich Rot. Er folgte ihm wie ein Hündlein, wo immer es möglich war. Vielleicht trieb ihn auch sein Gewissen dazu; denn Huldreich war immer noch im Besitz seines Geheimnisses, konnte ihn noch immer verraten. So lag ihm wohl an, sich immer aufs neue zu überzeugen, daß der Pfarrer keine derartigen Absichten hatte.

Huldreich Rot aber vertraute. Auf sich selbst und sein Wohlmeinen. Und auf das Gute im andern.

(Fortsetzung folgt.)

Trost im Leid.

Will die Seele dir verzagen
In der Leiden Übermaß,
Wehre deinem Mund die Klagen
Und bewahre dich vor Haß.

Lies des Kummers tiefe Zeichen
Auf so manchem Angesicht,
Deinem Leid wird manches gleichen,
Und das einzige ist es nicht.

Nein, der Menschen Tränen quillen
Rings, soweit die Sonne scheint,
Und nur der kann Tränen stillen,
Welcher bitter selbst geweint.

Trage drum mit stiller Stärke
All das Leiden, das dich kränkt;
Zu der Liebe heiligem Werke
Ward es dir von Gott geschenkt.

Ernst von Wildenbruch.

Nordsee-Luft.

Von Ernst Eschmann.

Die Totenstadt von Ohlsdorf.

Im Norden Hamburgs, in der benachbarten Gemeinde Ohlsdorf, liegt der größte Friedhof des Kontinents. Der westliche Teil ist Hamburger Staatsgebiet, der östliche schon preußisches Land. Es ist eine Anlage von ungewöhnlicher Ausdehnung. Wer sie zum erstenmal betritt, weiß nicht, wohin er sich wenden soll. Nach verschiedenen Richtungen führen Wege und breite Straßen, und am Eingang warten große Autobusse, um die Gäste zu den einzelnen Kapellen, in bestimmte Abteilungen des Friedhofs zu führen, bis ans Ende. Die Strecken zu Fuß zurückzulegen, erfordert Stunden, und wer alle wesentlichen Einzelanlagen besuchen will, kommt an einem Nachmittag nicht durch. Der riesige Umfang des ganzen Feldes erhellt schon daraus, daß dreizehn verschiedene Abdankungskapellen durch die ganze Anlage verstreut liegen und jede ihr eigenes Gebiet betreut. Einzigdastehend ist dieser Kirchhof auch dadurch, daß er Angehörige aller Konfessionen aufnimmt, Protestanten, Katholiken und Juden; und deutsche und eng-

lische Krieger, die im Weltkrieg gegeneinander gestanden haben, sind hier zur Ruhe gebettet. Der Tod hat die härtesten Schranken aufgehoben, und was das Leben nicht fertig gebracht, ewigen Frieden zu schaffen, der Tod hat das schöne Werk vollendet.

Aber das ist es nicht allein, was dem Friedhof von Ohlsdorf solche Bedeutung gibt. Es ist die Art der Anlage, die Kunst der Gruppierung, die wundervolle Aufteilung des unübersehbaren Raumes, die den großen Eindruck hinterlassen. Parkanlagen sind geschaffen worden, Alleen, Waldparzellen und Teiche, und wenn man diesen Beeten und Grünhagen entlang spaziert, vergißt man ganz, daß man sich im Reich des Todes befindet. Die Trostlosigkeit ist dieser Stätte genommen. An ihre Stelle sind Blumenschönheit und Lieblichkeit des Geländes getreten, und wer hier selber ein Liebes begraben mußte, darf sich sagen, ihm eine herrliche Ruhestatt gegeben zu haben.

Ein Vergleich mit berühmten italienischen Friedhöfen ist hier am aufschlußreichsten. Die